

Tierschutz = Menschenschutz

Bäuerliche Landwirtschaft – nachhaltige Ernährung fördern

Landwirt*innen brauchen eine zukunftsfähige Landwirtschaft.

Es muss sich für sie lohnen, im Einklang mit der Umwelt zu wirtschaften. Eine Umstellung auf den ökologischen Anbau von Feldfrüchten für die menschliche Ernährung ist dafür der effektivste Ansatz und muss stärker als bisher gefördert werden. Dazu müssen wir – wie es Renate Künast bereits seit langem fordert – „Unsere Ernährung komplett neu denken“.

Aufgrund unseres Beschlusses auf der LDK 2022 setzen wir GRÜNE Bayern uns dafür ein, dass politische Rahmenbedingungen geschaffen werden, die es Landwirt*innen ermöglichen, bei der Umstellung ihrer Betriebe auf den Anbau und die Vermarktung gentechnikfreier pflanzlicher Lebensmittel für die menschliche Ernährung gefördert zu werden. Die Klimaerhitzung schreitet schneller voran, als erwartet. Eine gute Chance, um mit der Klimaerhitzung langfristig umzugehen, ist ein Umdenken, welche Pflanzen wir in Zukunft anbauen.

Wir unterstützen ausdrücklich den **Antrag des Bayerischen Ärztetags** in Kliniken pflanzenbasierte Ernährung einzuführen. Pflanzliche Hauptspeisen, in allen Kitas, Schulen, Krankenhäuser, Pflegeheime, Mensen und öffentlichen Kantinen müssen zur neuen Selbstverständlichkeit werden und angemessen günstig angeboten werden.

Um die Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung erfüllen zu können, brauchen wir aber auch entsprechenden Anbau der gesundheitsförderlichen Lebensmittel Getreide, Gemüse, Obst und vermehrt wieder von Hülsenfrüchten. Während wir bei Fleisch einen Selbstversorgungsgrad von 118 % haben, bei Milch 112 %, sind es bei Gemüse gerade mal 36 % und bei Obst mit 20 % geradezu beängstigend wenig.

https://www.bayerisches-aerzteblatt.de/fileadmin/aerzteblatt/ausgaben/2022/11/einzelpdf/BAB_11_2022_571-577.pdf

Tierschutz = Menschenschutz

Was habe ich mit dem Welthunger zu tun?

Essen wir anderen die Lebensmittel weg?

Natürlich, wir begehen keinen Mundraub, wir nehmen niemandem direkt etwas vom Teller.

ABER: Mit jedem Kilo Fleisch essen wir auch 7-10 kg Getreide. 60% der Weltgetreideernte landet im Trog statt auf dem Teller. Dieses Getreide fehlt auf den Tellern. 80% der landwirtschaftlichen Flächen werden für Weidehaltung und Futtermittelanbau genutzt.

Unser Konsum von tierischen Produkten ist eine der Hauptursachen für den Hunger in armen Ländern.

Die UN drängte deshalb bereits 2010: „Ein Wechsel zu einer Ernährung mit deutlich weniger tierischen Produkten ist notwendig, um die Welt vor den schlimmsten Folgen des Klimawandels zu retten“, so im UN-Bericht.

Die Studie der Universität Oxford besagt: einen schnelleren, positiven Einfluss auf Umwelt und Klima, als eine Umstellung der Ernährung hin zu einem deutlich höheren Anteil pflanzlicher Produkte, gibt es nicht.

Wir produzieren sogar mehr, als wir brauchen. Unsere Überproduktion schadet der Wirtschaft in vielen armen Ländern. Wenn unsere Fleischreste und Milchpulver in diesen Ländern billiger sind, als dort produzierte Waren, vernichtet das dort die Existenz kleinbäuerlicher Betriebe.

Das lässt sich auch auf unseren Fischkonsum übertragen. Wo westliche Länder die Meere leer fischen, haben Menschen vor Ort bereits Probleme, ihren täglichen Lebensmittelbedarf selbst zu decken.

S. Fleischatlanten Böll-Stiftung 2013 - 2021: <https://www.boell.de/de/fleischatlas>

Tierschutz = Menschenschutz

Was hat unsere Ernährung mit dem Klima zu tun?

Mit dem LDK-Beschluss von 2021 erkennen wir, Die Grünen Bayern an, dass Klimaschutz und das Erreichen der Ziele des Pariser Klimaschutzabkommens notwendigerweise auf drei Säulen stehen:

Energiewende, Verkehrswende und **Agrarwende**.

Wir haben Parteibeschlüsse auf Bundesebene, Landes- und Kreisebenen bei Partei- und auch Fraktionsveranstaltungen vegan/vegetarisch zu konsumieren (Antrag 2019 LAG Ökologie/Tiere-Umwelt-Natur).

Die industrielle Tierhaltung ist für mehr klimaschädliche Gase verantwortlich als der gesamte weltweite Verkehr. Nach Angaben der FAO ist die Tierhaltung weltweit für 14,5 % verantwortlich – das unabhängige Worldwatch Institute kommt sogar auf einen Anteil von mindestens 51 %. Abhängig davon, wie umfassend Landnutzung, Verdauung, Düngung und Produktionsketten betrachtet werden. Und auch, ob etwas uns oder anderen Länder zugerechnet wird, bzw. anderen Sektoren, wie z. B. dem Verkehr. Eine eher kleine Molkerei verbraucht z. B. in einer Stunde in etwa soviel Energie wie ein Einfamilienhaus im Jahr. (1)

Ein kg Rindfleisch verursacht bis zu 335 kg CO₂ – vergleichbar mit 1.600 km Autofahrt.

2013 wählte die Grüne Basis „Massentierhaltung beenden – ein neues Tierschutzgesetz muss her“ knapp hinter „Klima schützen“ auf den zweiten Platz für die Prioritäten im Bundestagswahlkampf. Dennoch spielt das Thema Landwirtschaftswende in öffentlichen Debatten, auch zuletzt im Landtagswahlkampf, nahezu keine Rolle.

Wir wollen Subventionen umleiten: Öffentliches Geld für öffentliche Leistung zugunsten des Klimaschutzes. Wir fordern eine deutliche Reduzierung unserer Tierbestände einhergehend mit einer Sensibilisierung, für ein Umdenken bei unserer Ernährung, weg vom täglichen Fleisch, hin zu mehr gesunder Pflanzenkost. So lassen sich Ausgleichsimporte auf den deutschen Markt aus anderen Ländern vermeiden.

Effektiver Klimaschutz bedeutet für uns deshalb:

Verkehrswende – Energiewende – Agrarwende

Nur wenn wir alle Bereiche zusammen denken, zusammen benennen, gemeinsam bewerben, können wir unsere Klimaziele erreichen: in Dörfern, Städten, Kreisen, Bezirken und in ganz Bayern. (1): <https://www.sueddeutsche.de/projekte/artikel/politik/lebensmittelpreise-milch-gas-krieg-in-der-ukraine-putin-berchtesgadener-land-energie-e726105>

Tierschutz = Menschenschutz

Der Schutz des Regenwalds ist Klimaschutz.

Was haben wir mit dem Regenwald zu tun?

Und was hat Tierschutz in Deutschland damit zu tun?

Deutschland ist Fleischproduzent und Futtermittelimporteur.

Wir produzieren zu viel Fleisch. Dafür reicht die landwirtschaftliche Fläche hier nicht aus*. Eine Fläche, etwa so groß wie MecklenburgVorpommern, wird von der deutschen Landwirtschaft in Südamerika zusätzlich zum Futteranbau benötigt. Die industrielle Massentierhaltung hierzulande ist auf den Sojaanbau in Südamerika angewiesen. Sie hängt am Eiweißtropf Südamerikas. Und 90 % dieser Futtermittelimporte sind gentechnisch verändert.

Jede Sekunde wird mehr als ein halbes Fußballfeld südamerikanischer Regenwald zerstört. Der Regenwald ist der artenreichste Lebensraum der Erde und einer der größten CO₂ Speicher. Für genmanipuliertes Kraftfutter und endlose Weiden zur Fleischgewinnung opfern wir diese wertvolle Ressource und hinterlassen immensen Schaden an Klima und Biodiversität.

Soja für den menschlichen Verzehr kommt übrigens nicht aus dem Regenwald, sondern aus Europa, meist Österreich oder Frankreich

*unser Markt übrigens auch nicht, darum exportieren wir unser Billigfleisch wieder in ärmere Länder und zerstören nicht nur die Natur, sondern auch deren Wirtschaft.

Tierschutz = Menschenschutz

**Umbau der Tierhaltung geht nur mit Reduktion der Tierzahlen um 60 % –
oder sechsfacher Vergrößerung der Haltungsflächen**

Zu dieser Bewertung kommt ein von VIER PFOTEN beim Tier-, Umwelt- und Agrarpolitik-Berater Dr. Philipp von Gall in Auftrag gegebenes Gutachten (1). Es analysiert anhand verschiedener Modelle, welche Stall- und Außenflächen für den Umbau hin zu einer artgerechten landwirtschaftlichen Tierhaltung notwendig wären. Grundlage der Szenarien sind die Haltungsstandards der EU-Öko-Verordnung, da diese ein begründetes und in der Praxis etabliertes Mindestplatzangebot für Stall und Auslauf vorgeben.

Wir wollen die Haltung der sogenannten Nutztiere artgerecht umbauen – das ist im Koalitionsvertrag festgehalten.

Szenario A: Aktuelle Tierzahlen unverändert, zusätzliche Stall- und Außenflächen verfügbar: Umstellung auf Öko-Flächenvorgaben, gleichbleibende Tierzahlen = mindestens versechsfachen.

Szenario B: Stallflächen unverändert, zusätzliche Außenflächen verfügbar: Tierzahlen um 29 Prozent von jetzt 174 Mio Tiere auf 123 Mio Tiere verringern.

Szenario C: Die Außenflächen unverändert, zusätzliche Stallflächen verfügbar: Tierzahlen um 90 % von aktuell 174 Mio Tiere auf ca. 18 Mio Tiere.

Szenario D: Zusätzliche Stall- und Außenflächen sind teilweise verfügbar: Tierzahlen um 60 % von aktuell 174 Mio Tiere auf ca. 70 Mio Tiere verringern.

(1) Gutachten: <https://media.4-paws.org/a/9/3/f/a93fbace3fcbe45561f5c184f4600bf577265bb7/220304-Gutachten-Bestandsreduktion-final-small.pdf>

Tierschutz = Menschenschutz

Fluchtgrund

Migration und Flucht - was hat Tierschutz damit zu tun?

Wenn wir über Flucht sprechen, dann heißt es Fluchtursachen bekämpfen.

Was sind Fluchtursachen? Krieg. Verfolgung. Hunger. Klimawandel.

Mittlerweile ist die Klimaerhitzung mit seine Folgen Krieg - Verfolgung - Hunger Fluchtursache Nr. 1 und damit sind wir bim Thema:

In einem 2017 veröffentlichten Brief machte das **Umweltprogramm UNEP** die Tierindustrie für mehr als **sechzig Prozent des Biodiversitätsverlustes** weltweit verantwortlich. <https://www.fluchtgrund.de/grund/fleischkonsum/>

Zunehmende Wetterextreme, der ansteigende Wasserspiegel und ausbleibende Ernten treiben immer mehr Menschen in die Flucht und machen sie zu Klimaflüchtlingen. Lt. Berechnungen des unabhängigen Worldwatch Instituts stammt rund die Hälfte der weltweiten Treibhausgasemissionen aus der Viehwirtschaft. Konservative Rechnungen gehen von knapp 15 Prozent aus. Auch das sind mehr als vom gesamten weltweiten Verkehr.

Massenproduktion auf gestohlenem Land

Die massive Erschließung von Monokulturen durch die Agrarindustrie hat neben den gravierenden ökologischen Folgen auch Auswirkungen für die Bevölkerung in Anbaugebieten. Immer mehr Flächen werden benötigt, was dazu führt, dass Bewohner in vielen Fällen mit Gewalt von ihrem Land vertrieben werden. Oft bleibt ihnen nichts anders übrig, als in die umliegenden Städte zu fliehen und dort in Barackensiedlungen unterzukommen. Das Land, auf dem sie zuvor Lebensmittel für sich und den Verkauf anbauten, wird ihnen geraubt - meist ohne Aussicht auf Entschädigung. Renate Künast nennt das modernen Kolonialismus.

<https://www.welt.de/wirtschaft/article130331317/Das-ist-ein-programmierter-Genozid.html>

Der Globale Norden zieht sich aus der Verantwortung, obwohl er Hauptverursacher von Fluchtgründen durch Vertreibung und Klimawandel ist. Die negativen Folgen unseres Konsums werden nach außen verlagert und auf andere Länder abgewälzt. Diese haben folglich mit immensen ökologischen und sozialen Auswirkungen zu kämpfen.

Tierschutz = Menschenschutz

Antibiotika in der Tiermast -

eine Gefahr für unsere Gesundheit

Der Antibiotikaverbrauch in Deutschland ist mit 88 Milligramm Antibiotika je Kilogramm Fleisch erschreckend hoch. Dänemark z.B. 38 mg/kg

Erkrankt ein Tier, müssen alle Tiere im Stall prophylaktisch mit Antibiotika versorgt werden. Die massenhafte Abgabe – sogar von hochwirksamen Reserve-Antibiotika, die dem Menschen vorbehalten sein sollten – führt zu immer mehr multiresistenten Keimen. Diese gelangen über tierische Ausscheidungen auch in unsere Gewässer. Wissenschaftler warnen, dass sich das „schnell zu einer der größten Bedrohungen für die globale Gesundheit entwickelt hat, denn Resistenzen gegen solche Mittel gehören inzwischen zu den häufigsten Ursachen für Todesfälle weltweit.“

Antibiotikaresistente Keime zählen deshalb zu den größten Gesundheitsproblemen weltweit und werden vom Robert-Koch-Institut als „schleichende Pandemie“ bezeichnet. Wenn Antibiotika ihre Wirkung verlieren, ist prinzipiell jede Bürger*in in Deutschland gefährdet. Kinder, ältere Menschen, Krebspatienten und Diabetiker sind einem besonders hohen Risiko ausgesetzt, die vorbeugende Antibiotikabehandlung vor Operationen, die bei größeren Eingriffen essentiell ist, betrifft uns hingegen alle. Rund 1,3 Millionen Todesfälle pro Jahr sind weltweit direkt auf antimikrobielle Resistenzen zurückzuführen. Die EU-Gesundheitsbehörde ECDC hatte Ende 2022 berichtet, dass im Europäischen Wirtschaftsraum jährlich mehr als 35.000 Menschen aufgrund von Antibiotika-Resistenzen sterben. In Deutschland sind es nach Angaben des Robert-Koch-Instituts (RKI) jährlich etwa 2500 Menschen allein durch multiresistente Erreger, hinzu kommen Tausende Todesfälle im Zuge von Einzelresistenzen.

Die Ursache für den hohen Antibiotikaeinsatz steht in direktem Zusammenhang mit der Tierhaltung in unseren Tierställen. Es ist deshalb dringend notwendig, dass wir einen umfassenden Umbau der Tierhaltung zügig vorantreiben.

<https://www.gruene-bundestag.de/themen/tierschutz/weniger-antibiotika-in-der-tierhaltung>

[https://www.thelancet.com/journals/lanplh/article/PIIS2542-5196\(22\)00254-6/fulltext](https://www.thelancet.com/journals/lanplh/article/PIIS2542-5196(22)00254-6/fulltext)

Tierschutz = Menschenschutz

Ein respektvoller Umgang mit Tieren, ermöglicht ihnen, natürliche Bedürfnisse zu befriedigen, gibt ihnen genügend Platz und ausreichend Auslauf.

Der Standard in der industriellen Tierhaltung sieht das nicht ansatzweise vor. Die Tiere werden der engen Haltung angepasst, nicht die Haltung an die Bedürfnisse der Tiere. In der Schweinezucht sind Zuchtsauen viele Monate im Jahr in enge Gitter gesperrt, Schweinen die Ringelschwänze amputiert, Rindern die Hörner ausgebrannt. Alle diese äußerst schmerzhaften Verletzungen verstoßen gegen das Tierschutzgesetz. Schnäbel kürzen ist bei Geflügel zwar mittlerweile verboten. Ausnahmen sind insbesondere bei der Putenhaltung allerdings die Regel. Eine Zucht, wie in Deutschland üblich, wäre ohne Schnäbel kürzen unwirtschaftlich. *₁. Obwohl Ferkelkastration nicht mehr ohne Betäubung vorgenommen werden darf, ist die Praxis aus Sicht des Tierschutzes in keiner Weise zufriedenstellend, da diese Betäubung ohne fachliche Aufsicht oder irgendwelche Kontrolle vom Tierereigentümer selbst vorgenommen wird. *₂ Die meisten Tiere sind Hochleistungsrassen mit dem Ziel, in wenig Zeit viel Ertrag zu erbringen. Puten und Hühner in der Mast können nicht mehr stehen, weil das gewünschte „Brustfilet“ zu schnell zu groß wird. Kühe haben entzündete Euter, weil sie mehr Milch geben sollen, als es natürlich ist. Auch in kleinen, regionalen Schlachthöfen wird unter menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen in immer höherer Schlagzahl geschlachtet. Das erhöht die Fehlerquote, was zu qualvollem Leid der Tiere führt. *₃

Tierhaltende Betriebe in Bayern werden im Schnitt alle 48 Jahre kontrolliert und sind damit Schlusslicht in Deutschland.

<https://verfassungsblog.de/anbindehaltung-keine-rechtliche-grauzone-sondern-illegale-routine/>
<https://www.vier-pfoten.de/unseregeschichten/presse/november-2023/faktencheck-falschaussagen-zur-anbindehaltung>

<https://www.greenpeace.de/publikationen/Rechtsgutachten%20Milchkuhhaltung.pdf>

*₁ <https://www.gesundheitsforschung-bmbf.de/de/multiresistente-erreger-in-lebensmitteln-viele-fleischprodukte-sind-belastet-2814.php>

*₂ <https://dserver.bundestag.de/btd/17/098/1709824.pdf>

*₃ https://www.sueddeutsche.de/bayern/aschaffenburg-schlachthof-skandal-gruene-1.6328253?fbclid=IwAR1kNmkn9xd-i_FsYER-PzdkvAHCSaTZYBaFt3BQY54KKMJwSAa4wT_emzE

<https://www.sueddeutsche.de/bayern/bayern-miltenberg-schlachthof-tierquaelerei-1.6089509>

Kontrolle und Vollzug

<https://www.soko-tierschutz.org/blog/categories/aufdeckungen>

<https://aninova.org/aufdeckungen/>

Schlachthofskandale Deutschland: google 458.000 Ergebnis

Stallbrände

https://djgt.de/wp-content/uploads/2021/06/21_06_05_Stallbraende_Eine-Ausarbeitung.pdf

<https://djgt.de/2021/06/06/umfangreiche-ausarbeitung-zu-stallbraenden-veroeffentlicht/>